

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Vortales und Provinzialteil: Rudolf Dreßler, für die Illustrierte: Rudolf Köhne. Halle, für den übrigen Inhalt Otto Pollender, Leipzig. — Verl. der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck: Große Straße G. m. b. H., Leipzig, Königsstr. 5.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Postämtern vierteljährlich 2.70 M. ohne Beklebung. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: Die 7te Spalte, Kolonien 20 Pfennig, Inserate o. auswärts 25 Pfennig, im Heftmaßteil Seite 75 Pfennig, Verlags- u. Expeditionen: Halle, Große Ulrichstraße 27, Fernspr. 5407. — Letztveröffentlichung Seite 411.

Nr. 17.

Halle, Donnerstag den 19. September 1918.

2. Jahrgang.

Nach der Ablehnung des neuen Friedensangebots.

A. R. Bei dem Sondertritt Oesterreichs hatten einige deutsche Politiker die Entente für diesen Friedensschritt dazu ausnutzen, eine Verschiebung des deutsch-österreichischen Bündnisses zu legen. Sie könnten beispielsweise Oesterreich entgegenkommen, antworten, aber durchlässig lassen, daß Deutschland ihr als Verhandlungsteilnehmer nicht genehmigelt. Alle derartigen Behauptungen waren gänzlich grundlos: die Entente lehnt rundum ab. Binnen 48 Stunden hat Herr Wilson antwortend geantwortet, vielleicht folgt nach weiteren 24 Stunden noch eine gemeinsame Antwort der Entente. Der Inhalt dieser Abwehungen ist einfach: Deutschland und Oesterreich-Ungarn müßten die Mindestbedingungen der Entente annehmen — dann könne man verhandeln. Diese Bedingungen sind: Freigabe Ost- und Westpreußens, Verzicht auf deutschen Kolonialbesitz, Revision des Westfälischen Friedens, Schadenersatz an Belgien, Erfüllung der nationalen Forderungen der Polen, Tschechen, Slowaken, Jugoslawen, Rumänen, Serben und Italiener. Die Antwort ist völlig genau dieselbe wie die, welche die Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte vom Dezember 1916 erteilt hat. An den Kriegszustand und am Kriegszustand der feindlichen Staaten hat sich nichts geändert.

Darin liegt zugleich der untrügliche Beweis, daß trotz der im vorigen vergangenen zwei Kriegsjahre die Friedensbewegung bei den Verbündeten nicht stärker geworden ist. Was der Kriegszustand in England, Frankreich und Italien gewonnen hat, hat er in den Vereinigten Staaten wieder gewonnen. Amerika mag kein materielles Kriegsziel haben, das unmittelbar die ungeheuren Kriegskosten redigiert; aber nachdem es sich einmal in den Krieg geworfen hat, hat es seinen jugendfrischen, unbegrenzten und unbändigen Nationalstolz daran gesetzt, daß Deutschland geschlagen wird. Die amerikanische Selbstbehauptung — wir können leben gegen in fünf Minuten zu Boden schlagen, war schon lange vor dem Kriege eine der gewöhnlichsten Redensarten da drüben — gab sich heute gewiß nicht damit zufrieden, wenn Deutschland eine vollendet demokratische Republik würde; sie verlangt einfach die Erklärung, daß wir besiegelt sind, und will dann überhört den Frieden unter der ihr gut schmeckenden Bedingungen diffundieren.

Für Deutschland ergibt sich daraus die Erkenntnis, daß der beiderseitige Friede leider in unabsehbarer Ferne ist. Wenn wirklich der Reichspräsident freudig die Erwartung ausgesprochen hat, welche ihm die Zentrumspresse aufschreibt, daß noch in diesem Herbst Waffenstillstand werde, so ist uns einfach unbegreiflich, worauf er seine Hoffnung stützt. Uns zeigt sich noch nirgends auch nur der leiseste Friedensschwimmer.

Deutschland und seine Verbündeten stehen vielmehr einfach vor der Wahl, ob sie die Waffen strecken und um Gnade bitten wollen, oder ob sie die Kraft und den Willen haben, den Verteilungskrieg lange fortzuführen. Die Annahme der Waffenbedingung bedeutet das Ende der deutschen Wirtschaftsentwicklung und der deutschen Arbeiterbewegung. Der Verlust des lohnbringenden Ertragsgebietes, das der deutschen Eisen- und Metallindustrie hier sämtlich des wichtigsten Rohstoffes liefert, ausgeschlossen von den tropischen Rohstoffquellen, zerbröckelt und zerfällt im Osten und Westen, würde Deutschland eine jahrzehntelangen schweren Wirtschaftskrise verfallen, die selbst die festesten Verbände zerrütten würde. Das Ende des Schreckens, bedeutete einen Schrecken ohne Ende.

So heißt Deutschland und seinen Verbündeten nichts anderes übrig als die bittere Notwehr. Es kann lange dauern, bis die Feinde sich davon überzeugen, daß Deutschland nicht zu übermächtig ist. Nach vier Jahren des entsetzlichsten Krieges eine noch so furchtbare Aussicht!

Die feindliche Übermacht wird alles daransetzen, den Sieg zu erringen. Erfolgreicher Widerstand ist nur denkbar, wenn die überlegende Wehrmacht aller Deutschen den Krieg als ihre ureigentliche Sache ansieht, von der wirklich ihr Schicksal als Nation abhängt. Ein solches Bewußtsein kann nur dann erregt oder wieder erweckt werden, wenn das ganze Volk Deutschland als sein eigenes Reich ansieht. Eine wirkliche Volksgemeinschaft, ein vollständiges Ausrücken aller demagogischen Momente, eine feste und verbindliche Erklärung, daß wir nur den Weltkrieg von dem Kriege verteidigen, und dann eifrigste Entschlossenheit, die notwendigen Mittel zu retten. Einen anderen Weg dazu gibt es nicht.

Die Antwort der Entente auf die Friedensnote des Grafen Burian ist außerordentlich dazu geeignet, den vollen Umfang der uns bedrohenden Gefahren klar vor jedermanns Auge zu stellen. Mögen sie überall erkannt werden und möge sich überall die Entschlußkraft zeigen, die notwendigen Mittel zu ihrer Überwindung rücksichtslos anzuwenden.

Friedensvermittlung des Papstes?

Dem Sozialangeiger wird berichtet: Der Papst hatte am 17. September eine längere Besprechung mit dem Kardinalstaatssekretär. Laut Messager wird der Vatikan die folgende Antwort...

teilerliche Vermittler auftreten und zu diesem Zweck mit den Verbündeten die notwendigste Fühlung nehmen.

Rotterdam, 18. September. Dem Nieuwe Rotterdamischen Courant zufolge erfährt Daily News aus Rom vom 16. September: Das österreichische Friedensangebot wurde erwartet. Anzeichen für die Haltung, die der Papst wahrscheinlich einnehmen wird, sind nicht vorhanden. Es wird vielleicht durch die Umstände bestimmt werden. Der Vatikan hat jedoch großes Gewicht auf Oesterreich-Ungarns Initiative, die, selbst wenn sie zum Nihilismus bestimmt ist, den erwarteten Frieden näherbringen wird. Die vorherrschende Meinung im Vatikan ist, daß Oesterreich-Ungarn unabhängig aufsteht, obwohl angenommen wird, daß die Note Deutschlands Zustimmung einschließt.

Die unabweisliche Antwort Amerikas auf den Friedensvorschlag.

Reuter meldet aus Washington, Samlings Erklärung über den österreichisch-ungarischen Friedensvorschlag lasse keinen Zweifel über die Antwort zu. Allgemein werde angenommen, daß die deutsche und österreichisch-ungarische Regierung die amerikanische Antwort als Beweis dafür betrachten würden, daß sie ihr Möglichstes getan hätten, um den Frieden herbeizuführen. Es würden alle jetzt versuchen, ihre Völker auf den Winterkrieg vorzubereiten.

Eine amerikanische Entschlieung.

In einer Verammlung des Bundes für Erzwingung des Friedens wurde Präsident Taft eine Entschlieung vor, die besagt, daß der Bund Wilsons Stellungnahme zur österreichischen Note gütliche und unterliche. Da Bund verlangt einen Frieden, der die Vernichtung des deutschen Militarismus und die Schaffung eines Bundes freier Nationen mit sich bringt. An einer Konferenz mit einem achtzigköpfigen Ausschuss der Bundesmitglieder, würde ein Beweis dafür sein, daß das geteilt: Ziel nicht erreicht wurde. Und das ist — wohlgemerkt — die Entschlieung einer Friedensvereinsung!

Die neutrale Presse vor der österreichischen Friedensanregung.

Die Basler Nationalzeitung führt aus, Wien verfolge, daß der Ententeimperialismus sich möglich entwickelt und den schönsten und richtigen Standpunkt Wilsons, daß es keinen Frieden mit Siegern und Besiegten geben darf, verlassen habe. In Paris sei man so festestruent, daß man jede Erklärung der Mittelmächte, die nicht bezieht deren eigene Niederlage und den Entente anerkennt, als Herausforderung empfinde. Man erziele jetzt das Ergebnis der Hoffung auf einen Verhandlungsfrieden. Bei der Entente sei man der Ansicht, man werde sich bei dem Versuch einer reinen Beute teilen. Die amerikanische Welle sei tiefenfalls, nichts könne ihr widerstehen zu können. Es wäre vergeblich, mit Gründen der Vernunft und Logik sich gegen sie zu wehren. Die Entente werde hierüber in die Hände der Wölfer der Mittelmächte allerlei Freundlichkeiten richten, in der Sache jedoch jenen Anzettelungen betreiben, der beiderseitig mit den erhabensten Worten von Gerechtigkeit und Selbstbehauptung verklärt wird. Es gebe kein Selbstbehauptungsrecht der Wölfer und keine Gerechtigkeit, wenn man künftige Kolonien sich selbst zuerreicht und aus dem Nationalitätsprinzip eine Prelle mache, durch die nur die Mittelmächte zurechtgesetzt werden.

Het Oberland (Haag) schreibt zu der Balfournote und der Antwort der Vereinigten Staaten auf die österreichische Note: Wie ernst und logar leidenschaftlich die Wölfer in den Ententeländern nach Frieden verlangen, er ist unmöglich, solange der Friede nicht fest und dauernd geschlossen werden kann. Wir haben es oft genug gehört, daß die Entente die Zustimmung zu ihren Forderungen zu einem kurzfristigen Frieden für erforderlich hält. Aber glaubt sie wirklich, daß der Friede dauern wird, wenn Ost- und Westpreußen weggewonnen und Deutschland seiner Kolonien beraubt wird? Bezieht Aussicht auf einen Weltfrieden, der des Namens wert ist, wenn Müller der friedliebenden Staaten sich so kühner Worte bedienen, wie Balfour über Deutschland? Amerika ist kurz und hochmütig. Wenn die österreichische Regierung auf ein feindliches Hof-Johnings geist hatte, muß es Amerika gemein sein. Das amerikanische Herz gewinnt aber seine ersten Anzeichen und Amerika ist nicht einmal für unverbindliche Verhandlungen in Stimmung. Der österreichische Vorschlag ist also bereits beiseite gelegt. Das Gute, das er noch bieten kann, muß er bei den Wölfen anerkennen.

Wieder eine Kriegsbrede Clemenceaus.

Bei der Wiedereröffnung des Senats hielt Clemenceau, von lebhaftem Beifall begrüßt, eine Ansprache, in der er ausführte: Während eines halben Jahrhunderts wurden dem friedlichen Frankreich von dem Feinde unendliche Wunden geschlagen, weil es uns nicht vergalt, das Rechtshohheit zu dem Schiffschiff gemacht zu haben. Es vergalt nie Tag eine Kriegsbredung und

ohne trannennährte Brutalität. Wir haben diese schrecklichen Lebensstunden unter den schimmerten Bedingungen und unter dem noch demütigeren Entgegenkommen einer niedrigen Gesellschaft erlebt, das uns auf die Übernahme eines freimütigen Todes vorbereiten sollte, das uns allein von einer Katastrophe retten konnte. Schließlich kam der Augenblick, wo der angebotene Herr der Welt den Versuch machte, mit dem ruhigen Gelage der Wölfer ein Ende zu machen, die es wagten, dem nach Vorkerfahrt strebenden entgegenzutreten. Ohne auch nur den mindesten eines Vorwandes für die Angreifer auf unser Gebiet, um seine Erpressungen wieder aufzunehmen. Unsere Soldaten rüsten im Feld, um die Opfer zu bringen, die das Volk der Heimat erfordern. Was sie waren und was sie noch sind, das wird die Geschichte einst sagen. Wir wissen es im voraus, aber erst jetzt gehen beginnen die Deutschen zu begreifen, welche Männer sie vor sich haben. Nummerweise hatten sie geglaubt, daß der Sieg für die Armeegemeinschaften, nämlich für unsere bewaffneten Landkrieger, für die verarmten Städte und Dörfer, für die Brandstiftungen, die methodische Plünderung, für die Männer und Frauen und Kinder, die in die Sklaverei geschleppt wurden. Das ist, was die Welt gesehen hat und was die Welt nie vergessen wird. Es wäre jedoch kein Sieg, wenn für jenen Verbrechen Straffreiheit gewährt würde. Dieser angebotene Sieg ist auch nicht eingetroffen.

Es wird eine schreckliche Rechnung von Wölfen zu Wölfen eröffnet werden.

Diese Rechnung muß bezahlt werden, denn auf vier Jahre unendlichen Schmerzes hat ein für uns allerdings nicht erwarteter Umschwung des Glückes zu einem großen Auszuge der Armeen des Staates geführt. Ja, der Tag, der seit mehr als einem Jahrzehnt von unseren Vorfahren angeblüht wurde, ist wirklich eingetroffen, das ungeheure Werk zu vollenden, das von den Vätern begonnen wurde. Frankreich stellt nicht mehr allein da, wenn es sich mit den Waffen redigieren will. Es sind alle Völker der Welt, wenn sie im Bewußt sind, den höchsten Sieg der höchsten Menschlichkeit zu verzeichnen. Wer könnte je geträumt haben, eine schönere Welt zu erleben zu haben! Winger und Soldaten, Regierung und Parlament der Entente, alle stehen hinter ihrer Aufgabe und werden auch abhinfort bleiben, bis sie vollendet ist. Alle sind des Sieges würdig, weil sie sich zu ehren wissen werden. Und doch werden wir uns in diesem Kreise, wie die Alten der Republik wissen, etwas aufzuhaben kommen lassen, wenn wir begreifen, daß der Sieg unseren prächtigen Soldaten guttun, die leben werden, wie ich hier wiederhole, durch die Geschichte bezeugen, die Adelsbriefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht. Feinere Briefe, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nichts verlangen, als das grandiose Werk zu vollenden, das sie der Unsterblichkeit weihen. So wollen sie siegreich weiterkämpfen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind begreifen wird, daß es genügt dem Verbrechen und dem Recht.

Zur Frage der internationalen Konferenz.

Antwort des Reichstanzlers auf die Ernährungsfrage.

Im Vorwärts antwortet Genosse Ebert auf die gestern mitgeteilte Aeußerung Artur Denderfers:

Artur Denderfer hat in seiner Antwort auf meine Ausführungen im Vorwärts nicht mehr darauf bestanden, daß wir als Vorbildung für eine internationale Konferenz die Bismarck-Denkstätte annehmen sollen. Er meint, es handle sich nicht darum, daß jeder Teil und jede Klausel jeder Denkschrift sinnlos finde. Das steht aber eine freie Aussprache über alle Friedensprobleme auf der internationalen Konferenz voraus, wie mir sie fochten. Denderfer ist also einem wesentlichen Einwand gegen seine Stellungnahme entgegengekommen.

Denderfer vermißt weiter immer noch eine genaue Umschreibung unserer Friedensbedingungen. Die gleiche Meinung ist vorher auf dem britischen Gewerkschafts-Kongress zum Ausdruck gekommen. Damit wird nur von neuem erwiesen, daß die in allen kriegsführenden Ländern von der Zensur befreite Nachrichtenübermittlung die öffentliche Friedensberatung sehr erschwert, fortgesetzt zu Mißverständnissen führt und zur Folge hat, daß meist einander vorbeigeredet wird.

Ich kann da nur noch einmal erklären, daß wir bereit sind, auf der Grundlage der in der Denkschrift des Rates zu verhandeln. Wir sind bereit, die Denkschrift der Räte zu übernehmen mit Ausschluß der belagerten und elagierten Löttingenfragen. Unsere Stellung zu diesen beiden Fragen haben wir besonders präzisiert. Danach bestehen in der belagerten Frage zwischen uns und der neutralen Denkschrift nur in der Frage der Entschädigung Differenzen. Das aber ist eine Frage, in der in mündlicher Verhandlung unter Aufrechterhaltung des auch von Denderfer anerkannten Grundsatzes: keine Strafentscheidungen, ein Ausgleich gesucht werden muß.

In der elagierten Löttingenfrage behaupten wir unteren bisherigen Standpunkt, der so gut gedrückt ist, daß wir ihn mit guten Beweisen auch gegen einen internationalen zentralen Differenzen Ausschuss zu verteidigen sind. In seinem Besitz befindliche Denkschrift der Neutralen und dazu unsere wiederholte Erklärung zur belagerten und elagierten Löttingenfrage zur Hand nimmt, kann aber eine genaue Umschreibung unserer Friedensbedingungen, die völlig im Einklang stehen mit den Grundsätzen: keine Annexionen, keine Kontributionen und Recht der Völker auf Selbstbestimmung.

Die Frage Denderfers, ob wir die „Interessen der Welt- Demokratie über das nationale Eigeninteresse“ stellen, kann doch nur als Frage nach unserer Stellung zum Programm des Völkervertrages aufgefaßt werden. Auch darüber gibt die Denkschrift der Neutralen und noch ausführlicher unsere Resolution in der Denkschrift Auskunft. Auf diesem Gebiete bestehen zentrale Differenzen zwischen uns überhaupt nicht. Auch in der Stellung zur Demokratisierung Deutschlands kann über unsere entschlossene Haltung ein Zweifel nicht bestehen. Die Stellung zur Demokratisierung ist übrigens eine Frage, die der Arbeiterklasse jedes Landes ihre besonderen Pflichten auferlegt. Denn Denderfer wird doch wohl nicht bestreiten wollen, daß die fortgesetzten Völkervereinigungen seiner eigenen Regierung, die nicht nur Zerstörer, sondern auch ihr selbst und seine Freunde betrafen, mit den elementarsten Grundsätzen der Demokratie unvereinbar sind.

Endlich verlangt Denderfer von uns die nötigen Garantien, daß die Grundzüge unserer Friedensforderungen auch von unserer Regierung bei der offiziellen Friedenskonferenz in allen Fragen Anwendung finden. Was würde Denderfer antworten, wenn wir die letzte Rede von Lloyd George und die des Staatssekretärs Dr. Scott miteinander vergleicht, und wenn er sich weiter an die Verhandlung der Schweizer Friedensanstalt durch Lloyd George erinnert, wird er wohl zugeben müssen, daß ihm die Befassung der geforderten nötigen Garantien schwieriger fallen würde als uns. Ich zweifeln daher nicht, daß es ein anderer Weg zu sein. Es müßte zunächst einmal durch mündliche Verhandlung versucht werden, zu einer Verständigung über ein gemeinsames Friedensprogramm zu kommen. Geht das, dann ist

der richtige Zeitpunkt gekommen, die von Denderfer jetzt aufgeworfene Frage den Vertretern aller Räte vorzulegen und ernstlich zu beraten. Würden auch die Parteien und Gewerkschaften der kriegsführenden Länder die Pflicht anerkennen, zu ihren Regierungen in schärfster Opposition zu treten, wenn sie das vereinbarte Friedensprogramm ablehnen, so würde die Sozialdemokratie Deutschlands einer solchen Verarbeitung ohne weiteres zustimmen. Denderfer darf wohl nicht sein, die Sozialdemokratie Deutschlands würde dann ihrer Pflicht nach und ganz gerecht werden. Aber wir wollen es nicht also nicht mehr und nicht weniger als das: bei den Vorbereitungen und Verhandlungen der internationalen Konferenz wollen wir als Gleichunter Gleichem erscheinen! Auch Denderfer hat diesen selbstverständlichen Grundsatz früher anerkannt. Würden er und seine Freunde sich heute auf den gleichen Standpunkt stellen, so würden sie der proletarischen Internationale, dem Frieden und der Menschheit einen großen Dienst leisten.

Gegen die Völkervereinigung.

Die fortgesetzte Vereinigung von Völkern durch die alliierten Regierungen reizt endlich das Ehrgefühl der englischen und französischen Völkern. In der Humanität protestiert Paul Birkel seit Jahr gegen die Ententeleistungen, die sich gegen die Verantwortung für die Verweigerung von Völkern zu ziehen, und gegen jene humanitären Parteien, die ihre Regierungen in dieser Abweichung noch bestärken. Mögen sie auch die Sozialisten nicht über die Opportunisten der geplanten internationalen Konferenz einig sein, so geht es sich doch nicht für die Regierungen der Entente, sich in diesen Streit zu mischen und das Verlangen nach Völkern abzulehnen. Die, welche auf den Widerstand der Regierungen rechnen, oder den Völkern für die Völkervereinigung stehen, begehen mehr als einen Akt der Unsympathie, sie verletzen sich selbst. Sie sind schändlich, weil sie in diesem Selbstmord die schlimmsten Bekämpfer des Sozialismus hand in Hand geben zu sehen.

Der französische Parteitag und die Konferenz der internationalen Sozialisten werden zu bemerken haben, ob sie wirklich geeignete Mittel wählen wollen, um sich bei ihren Regierungen in gehörigen Mäßigkeit zu zeigen. Das gilt auch in der Frage der Verantwortung der österreichischen Völkern.

Die internationalisierte Konferenz.

London, 18. September (Reuter). Im Gegensatz zu ihrer Beobachtung hat die internationalisierte Sozialistenkonferenz die Presse gescheitert. Der Vorsitzende der parlamentarischen Kommission des Gewerkschaftskongresses führte den Bericht. Es waren ungefähr 30 Delegierte aus England, Amerika, Frankreich, Belgien, Italien, Griechenland und Serbien anwesend.

Konstantinopel, 18. September. (R. L.) Gestern wurde in London die internationalisierte Arbeiterkonferenz eröffnet. Die über die sich aus dem Krieg ergebenden Probleme beraten wird. Der Präsident wies darauf hin, daß die Anwesenheit durch ihre Anwesenheit nicht für einen Frieden um jeden Preis demontrieren, aber auch nicht die Überlegenheit der Gegenseite fördern wollten. Er wollte ihnen ehrenvollen und dauerhaften Frieden. Der Präsident legte hinsichtlich des österreichisch-ungarischen Vorkrieges, es sei Pflicht der Anwesenden, den Weg zum Frieden zu bringen.

Nachdem bestimmt worden war, daß der Bericht nacheinander von einem Engländer, einem Franzosen und einem Amerikaner geführt werden soll, beschloß man drei Kommissionen zu ernennen, die erste und bedeutendste war die für den Bericht der amerikanischen Delegierten über das Kriegsverhalten und mit der Aufstellung einer Resolution beauftragt. Sie wird u. a. aus Sidney Webb, James Gort (England), Wanderscheid und de Broedere (Belgien), Fren, Verben, Bompers (Amerika), Ferriolini, Bittel (Italien), Kennedy (Kanada), Wilfrid und Soubart (Frankreich) und Petzold (Griechenland) bestehen. Die zweite Kommission wird über die internationale Völkervereinigung berufen. Sie besteht aus Henderson und Hill (England), Bolace, Reine und Bompers (Amerika), Hunsman und Debus (Belgien), Renaudet und Dompert (Frankreich), Bessini und Roletti (Italien), Kennedy (Kanada) und Petzold (Griechenland), und wenn die Konferenz die Berichterstattung des Kongresses annehmen will, die dritte Kommission hat die Aufgabe, eine Berichterstattung über die Sprachen vorzubringen. Zwischen Bompers und Dompert kam es zu einer kurzen Debatte.

Antwort des Reichstanzlers auf die Ernährungsfrage.

Berlin, 18. September. Auf die Eingabe des Reichstanzlers an die sozialdemokratische Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften gegen die Frage der Lebensmittelversorgung hat der Reichstanzler folgende Antwort erlassen:

Die Schwierigkeiten der Versorgung mit Lebensmittel, von denen die Eingabe vom 9. Sept. handelt, werden von mir selbst mitempfangen. Seit die Wälder der Weid, Deutschland durch Hunger zu belegen heranzieht, bilden sie den Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit und Sorge der Reichsregierung. Die Reichsregierung hat den Interessen der Eingabe und allen anderen Bevölkerungsgruppen ein größeres Interesse, daß alles geschehen muß, um die vorhandenen Nahrungsmittel möglichst gleichmäßig zu verteilen und die aus dem Steigen der Preise resultierenden Kosten zu mildern. Als Grund für die Erzeugung der Lebensmittel führt die Eingabe die Politik des Reichsregierungsamtes an, die lediglich durch Preisermäßigung eine Erhöhung der Produktion zu erzielen sucht. Diese Auffassung beruht auf irrigen Voraussetzungen. Die durch das Ministerium der Finanzen bewirkte Anknüpfung an Lebensmittel und sonstigen Lebensbedarf stellt im Zusammenhang mit dem Mangel an Arbeitskräften, von denen ein erheblicher Teil durch die Kriegsverhältnisse unmittelbar in Anspruch genommen ist, außerordentlich große Schwierigkeiten dar. Die Erzeugung der Lebensmittel und sonstigen Arbeitskräfte werden durch die Kriegsverhältnisse außerordentlich erschwert. Die Reichsregierung hat die Erzeugung der Lebensmittel nicht in der gleichen Richtung. Bei Bemessung der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse muß aber auf die Preisverhältnisse Rücksicht genommen werden, mit denen die Landwirtschaft während des Krieges zu kämpfen hat. Durch die Erzeugung der Lebensmittel, die Erzeugung von Vieh, Beringerung des Viehstandes, Mangel an Düngemittel und sonstige Umstände sind die Betriebsmittel geschrumpft. In der Leistung der Betriebe müssen die im Felde stehenden Männer vielfach von Frauen oder anderen ungenügenden Kräften vertreten werden. Die Beschaffung von Arbeitskräften, die Erhaltung und Instandhaltung des Anwesens ist, wenn überhaupt, nur mit sehr erheblichen Kosten möglich. Dem Umstand, daß die Preise auch bei in jedem Augenblicke der entgegengesetzten Interessen eine schwere Belastung weiter Kreise insbesondere der nicht zur Nahrungsmittelindustrie zählenden Arbeiter, des Mittelstandes und der selbstbestehenden, wird durch Beihilfen und Zulagen aus öffentlichen Mitteln nach Möglichkeit Rechnung getragen. Die Aufwendungen hierfür haben bereits den Betrag von vier Millionen erreicht. Der Wucher und der Verschleichhandel, die häufigen Begleiterscheinungen der Kriegswirtschaft, werden mit allem Nachdruck bekämpft. Die Ernährungsfrage ist im obenstehenden Wirtschaftsjahr im ganzen genommen ausnehmend besser gewesen als im vorhergehenden. Auch im neuen Wirtschaftsjahr werden wir uns bemühen, die Ernährung der Bevölkerung zu sichern. Die Annahme, daß die Preispolitik der Reichsregierung eine dauernde kein soll, trifft nicht zu. Durch Anordnung der Preisobergrenze vom 1. Oktober an wird die Möglichkeit gegeben, wiederum die vorläufige Preisobergrenze auszugeben. Dagegen kann dem Wunsch, die Preisobergrenze zu erhöhen, zu meinem großen Bedauern jedenfalls nicht stattgegeben werden. Die Preisobergrenze wird durch die Anwesenheit und Beschaffenheit der Erzeugung der gesamten Ernteprodukte für den Winter nicht ganz vermehren werden können; sie werden aber wie bisher über dem Preis liegen. Gegenüber allen Inanspruchnahmen und Entbehrungen darf die genaue Einhaltung nicht vernachlässigt werden, daß die Nahrungsmittelversorgung der Weid durch die ersten Maßnahmen gesichert sind. 83. von Hertling.

Diese Antwort ist eine glatte Entäußerung. Die Werbung über die möglichst gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel ist ein oft wiederholtes Verprechen. Die Erklärung für die fortwährend steigenden Lebensmittelpreise wird auch dadurch nicht richtig, daß sie immer wiederholt als Folge der Preisobergrenze angegeben werden. Die Anwesenheit und Beschaffenheit der Erzeugung der gesamten Ernteprodukte für den Winter nicht ganz vermehren werden können; sie werden aber wie bisher über dem Preis liegen. Gegenüber allen Inanspruchnahmen und Entbehrungen darf die genaue Einhaltung nicht vernachlässigt werden, daß die Nahrungsmittelversorgung der Weid durch die ersten Maßnahmen gesichert sind.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Eintritt von Sozialisten in die Regierung?

Das heutige Tageblatt läßt sich aus Berlin melden:

Es wird in national-liberalen politischen Kreisen als keineswegs ausgeschlossen betrachtet, daß sich schon in einer der ersten Sitzungen des Hauptauschusses des Reichstages die Frage entscheiden wird, ob demnächst ein oder zwei Vertreter der sozialdemokratischen Mehrheit in die Regierung eintritt. Die National-liberalen behalten sich diesen Nachsicht gegenüber nicht abnehmend. Es ist bekannt, daß die Parteien der Reichstagsmehrheit für 1917 den Sozialdemokraten Scheidemanns Rührung nicht nur den Vorschlag gemacht haben, in die Regierung einzutreten, sondern daß diese Vorschläge haben, sich an der Bildung der neuen Regierung zu beteiligen. Dagegen lehnte die sozialdemokratische Reichstagsmehrheit dieses Entschließen jedoch mit der Begründung ab, daß ihr Herr v. Baer, der Reichstanzler, der den Sozialdemokraten Unfreundlichkeit sehr nahe liegt, als Bürge genüge.

Wir halten es für ganz ausgeschlossen, daß unter der heutigen Situation Sozialdemokraten in die Regierung eintreten könnten. Zumeist wäre es nicht unbedenklich, daß sich in der nächsten Zeit eine Situation herausbilden könnte, die es der Sozialdemokratie nicht ausreicht, erkennen lassen könnte, sondern geradezu zur Pflicht machte, die Verantwortung für die Reichstagsmehrheit mit zu übernehmen. Das würde natürlich voraussetzen, daß sich in der inneren Politik eine billige Linksorientierung blosge.

Die Germania über die Kriegsergebnisse.

Die Germania sieht sich veranlaßt, den Gerüchten und Falschmeldungen entgegenzutreten, die den Eindruck hervorzurufen könnten, als ob wir uns in einer ersten Regierungskrise befänden. Das Blatt stellt fest, daß zur Reumärkung kein Grund vorliegt; bezügl. die die Behauptung der Volk. S. völlig unzutreffend, daß im allgemeinen in der ersten der Reichstagsparteien die Stimmung gegenüber der Regierung wenig freundlich sei. Auf Grund zuverlässiger Mitteilungen kommt die Germania zu der Feststellung, daß bei der am letzten Sonntag stattgehabten Verhandlung des Reichstanzlers mit den Führern der Reichstagsparteien von den Vertretern der bürgerlichen Parteien nicht nur die Absicht geäußert wurde, sich auf die Unterstützung der Regierung zu verpflichten, sondern auch die Absicht, sich auf die Unterstützung der Regierung zu verpflichten. Zugewogen wird indessen, daß hier und da in einzelnen Kreisen eine gewisse Verwirrung herrscht. Die Germania urteilt hier wohl über die Lage nicht so wie sie ist, sondern wie sie sein möchte.

Alles für den Verhandlungsfrieden!

General v. De m. l. h. g., der frühere Kommandant in Subwehrt und spätere Kommandant des Generalstabes des 15. Armee-Korps in Weiden, das er auch drei Jahre im Felde führte, sprach in Staben-Reden vor einer zahlreichen Zuhörerschaft über das Thema: Unsere Lage im Westen, wobei er sich überaus eingehend äußerte. Bezüglich der Friedensfrage sagte der Redner: Wir müssen den Frieden herbeiführen, und wir sind im Stande, v. Baer in einen Staatsrat der Weid zu ernennen. Das muß in einem Wirtschaftsleben erhalten, wie wir ihn brauchen, während ein Eroberungskrieg von vornherein den Reim zu neuen Kämpfen in sich tragen würde.

Der Krieg im Westen.

Der deutsche Abendbericht.

mit Berlin, 18. September abends. (Mittl.) Englich-französische Angriffe auf breiter Front vom Walde von Courcouronnes bis zur Somme. Gegen den auf der Mitte des Schloßfeldes zwischen Courcouronnes und dem Ombon-Bach eingedrungenen Feind blieb Oueganenagel im Gange. An der übrigen Front blieb der Angriff des Feindes gescheitert. Wir kämpften überall wieder unter alten Siegesbedingungen.

Berlin, 18. September. (W. T. W.) Die fortgesetzten englischen Wüthelagen an der Cambrai-Front von Boources bis Upech führten zu vorläufiger Einstellung der englischen Angriffe. Nach einer Pause von zwei Tagen setzte am 18. ein neuer großer Angriff von Courcouronnes bis Ombon ein. Die Artillerie, mit welcher die Engländer hier immer wieder angreifen, erklärt sich, ganz abgesehen von hoch sitzenden Plänen, die noch immer auf einen Durchbruch zwischen Cambrai und St. Quentin anzudeuten scheinen, aus der Tatsache, daß die Deutschen bei der Siegesstellung überall noch die ehemaligen englischen Stellungen halten, so daß die Engländer genötigt sind, sich im Feuer der deutschen Artillerie in dem verpönten, von allen Hilfsmitteln entblieben Gelände neue Ausgangsstellungen zu schaffen, falls es ihnen nicht gelingt, sich in dem Weid ihrer alten Stellungen zu setzen. Die gleichen Erfindungen gingen auf der Reumärkung der Angriffe im Abschnitt von St. Quentin gefolgt haben. Am 17. setzte 5 Uhr 30 vorrückt zwischen Ombon-Bach und der Somme starkes Feuer ein, dem heftige Angriffe beiderseits von Ombon folgten, die im Gegenseitig zurückgeworfen wurden. Gestagene wurden eingebracht. Bezüglich schickerten weitere Angriffe um 9 Uhr 30 Uhr Ombon, sowie am Nachmittag nach dem Ombon-Bach, bei denen ein vorgehendes feindliches Heer durch zusammengefügtes Feuer in seine Ausgangslage zurückgetrieben wurde, und ebenso Vorstöße gegen Ombon-Bach. Die französischen Angriffe zwischen Rilette und Bisse dauern an. Nachdem am Vormittag des 17. alle Verläufe der Franzosen gescheitert waren, die zwei Tage vorher unter schweren Opfern eine erfolgreiche Einbindung in der deutschen Front bei Alençon zu verzeichnen, gingen die Franzosen am Nachmittag mit frischen Kräften unter Einfluß von Tanks auf der ganzen Front zum Angriff vor. Anfanglich genommen die Franzosen in Richtung auf Bisse Baum, wurden aber im Gegenstand wieder zurückgeworfen. Deutsche Feldartillerie liefen oft auf feindlichen Artillerie Kanonen Geschütz und granaten im Bereich mit Maschinenkanonen die Infanterie der französischen Sturmwellen zur Linde. Zwischen Waas und Wafel sah sich die Amerikaner trotz aller großsprecherischen Behauptungen über die Fortleitung ihres Vormarsches und der noch zu erwartenden Ereignisse nur vorwärts an die neuen deutschen Stellungen heran. Die verhältnismäßig Ruhe hier wie an den übrigen Fronten darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die gesamte Westfront nach wie vor unter Hochspannung steht.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 18. September. (Mittl.) Wien verlaubt: Italienischer Kriegsausflug.

Der Italiener setzte seine Anzügen gegen die Besatzung unserer Stellungen im Gebiet des Monte Veritico fort. Das Ziel seiner geführten von heftigen Artillerie- und Wundereinheiten bereiteten Angriffe bildet der Tollen-Wald, gegen den er fünfmal Sturm lief. Der Feind wurde jedesmal in ererbtenen Nachschüben zurückgeschlagen.

Am Monte Tomba und Monte Solaras wurden feindliche Annäherungsversuche vereitelt.

Auf der Ostflanke blüht Klänge zeitweilig schwere Artilleriekämpfe.

Zahlreiche feindliche Mörser haben auf mehrere Orte hinter der Piavefront und im Gebiete Bomben abgeworfen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Ein Teilangriff der Italiener entlang der Räfte wurde abgewiesen.

Auf dem Ostflanken südlich des Bozen, wo wir unsere Räfte südwärts vorgehoben haben, wurden feindliche Gegenangriffe zurückgeschlagen.

Weniger Kriegsausflug. Bei den f. u. l. Truppen nichts von Belang. Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg zur See.

Berlin, 18. September. (Mittl.) Im Spergebiet am England wurden von unserer U-Boote 2000 B.R.-L. versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine Kundgebung der ägyptischen Nationalpartei in der Schweiz.

In Anknüpfung des Vortrages des 2. Jahresfestes der Bewegung Kampens durch die Engländer fand in Genf unter dem Vorsitz des Reichstanzlers eine Sitzung der ägyptischen Gruppe der ägyptischen Nationalpartei statt. In dem Gulten wurde eine Jubiläumsgedächtnisrede abgehalten, in der der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß Ägypten bei dem nächsten Friedensfest seine Freiheit wiedererlangen werde.

So legt natürlich England das Selbstbestimmungsrecht der Weid nicht aus!

Die Japher Ententegeandten verhaften.

Petersburg, 18. September. Die Ententegeandten an rumänischen Hufe in Joffa, die nach dem Frieden zwischen Rumänien und Deutschland nach Russland gekommen waren, sind hier auf Veranlassung der Bolschewikregierung verhaftet worden. Es handelt sich hierbei um den Vertreter Englands Barzila, den der Reichstanzler Stetten, sowie die Geandten Frankreichs und Italiens Stettin und Pasquetti.

Halle und Gaalreis.

Halle, 19. September 1918.

Ein unabhängiges Bekenntnis.

In dem Schriftsatz vom 4. September, der von den Unabhängigen im Volksratsschritze beim Oberlandesgericht...

Die Spaltung der sozialdemokratischen Partei überhaupt nicht wegen programmatischer Streitfragen...

Mehr Theaterspionage in Halle.

Ende vorigen Jahres hat sich in Halle ein kleiner Kreis von Freunden des Theaters zu gemeinsamer Arbeit an der Berechtigung und Herstellung des Theaters zusammengeschlossen...

Als Vertreter des Gemeindefortschritts am Arbeiterforum Kreis, auf diese Fragen zu sprechen. Es dürften die nicht allzuweit gefehlt und sich nicht allzuweit verstoßen werden...

Zwischen Himmel und Erde.

Das Gärtchen liegt zwischen dem Wohnhaus und dem Schieferdach; wer von dem einen zum andern geht, muß daran vorbeigehen... Roman von Otto Ludvig.

Deutscher Heeresbericht vom 18. Sept.

10. Großes Hauptquartier, 18. September. (Amtlich).

Westlicher Kriegsausflug. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei Nieren wurden Durchfälle, teilweise bis 20 Kaffee-Kanalis mehrfach wiederholte Zeilungsriß des Gegendes abgelesen...

Museums der aufzuhaltenden Städte und ähnliches behandelt. Bemerkenswert war die wiederholt von Direktor Schafje und anderen Rednern gemachte Bestätigung, daß die Arbeiterkraft oder wenigstens eine bestimmte Schicht dieser ist sehr dankbarer und aufnahmefähiger...

Im Sommer; und vorausgesetzt, die der Länge des Ganges nach doppelt ausgelegene keine ist nicht durchaus mit Wärme behängt. Denn im Winter schließen sich die Gassen, die man im Frühjahr wieder abnimmt...

der Stirn zu einer sogenannten Schraube jerrlich gedrehtes Haar ist von derselben unterhalbsten Weiße, die Gestalt, die Sten, Krugen und der Schurz vor dem zugestüpften Roke zeigt. Hier in seinem Gärtchen wohnt er das geschlossene Weid deselben; außerhalb seines Hauses muß sein Ansehen und Wesen etwas Fremdartiges haben...

mit bewanderten Ocker in die politische Arena, ohne Rücksicht auf die Wirkung der Parteien...

Offi beschlagunghaft. In der vergangenen Nacht wurden in der Metzburger Straße vier Frauen angehalten, die unbefugt Obst von außerhalb einführen wollten...

Eine literarische Gehémamentsleistung — nicht die erste und nicht die einzige — hat Oberstadtmann veröffentlicht...

Geht es um die Strafen der Arbeiter, dann geht es um die Strafen der Arbeiter, dann geht es um die Strafen der Arbeiter...

(Fortsetzung folgt.)

Was faturgeschickliche Frage will ich das Geld gelten lassen, als unerschöpfliche Quelle der Erträge, die durch die Erziehung, die Bildung des Staates sind für unsere Aufstiegsjahre gesammelt, sogar unerschöpflich. Die Moralisten schreien, in unserem Lande einfach unmoralisch. Was der mittelalterlichen Sage erlaubt ist, ist nicht immer ein Dramatiker unserer Tage erlaubt. Oder in Unterleugung eines der beiden. Das ist die Frage, die nach nicht nur ein gefasste. Hauptmann hat um Witte des vorigen Jahres das Drama erscheinen lassen. Schon damals war im höchsten Stadtheater die Aufnahme so frohlich, daß die Menge bald wieder verschwand. Es hätte gut und gern bis zur vollen Verfügbare im Schrank sein können. Die erste Wiederholung am Dienstag zeigte nur ein bestes Theater; die anderen Räume des Theaters trugten vor. Möglich, daß auch — ein anderes Motiv beim Herbeiziehen der Besucher des ersten und zweiten Anlasses mitwirkte hat. Die Ablehnung bleibt rätselhaft.

Man möchte die Künstler beauern, die so viel Fleiß und Hingabe an einen toterehenden Hauptmann werden müßten. Der Graf Starobin von Wacht 8 b e b a d a die Mutter des Grafen von Charlotte v. Duran, Olga von Delene A h e r b e r g, der Hausbesitzer Timofa von Eugen Teufel er waren bedeutende, zum Teil hervorragende Leistungen. Auch Albert Kriv a t w i k u h i e seinem Ritter volles Leben zu betreiben. Die Redaktionen waren gleichfalls recht gewöhnt. Kurz W i l d a als Gastwirt in seinem Hotel, ob es nicht angemeiner wäre, als erträgt der Liebhaber mehr Trost zu zeigen. Um Teufel auch: wenn denn, so denn! Seine Haltung erinnerte allzu ausgiebig an das zur Schlichtung geführte Raub — Mebrigen: das angeordnete Babbs die Dimensionen von Klein-Geld aufweisen, dürfte selbst im eingebildeten Vollen zu den ungeliebten Kindern gehören.

Genau so muß getrigt werden, daß die Bühne fortgesetzt in einem Grade von Dunkelheit gehalten wird, die ein Beobachter der handelnden Künstler unmöglich macht. Die Manier, fast möchte man sagen Manier, fast nur nachlässigen aufzuführen, wiederholt sich Abends für Abends. Esgehen davon, daß der ungeliebte Punkt für die Künstler eine direkte Anreizung zur Sorglosigkeit in ihren Bewegungen ist, kann mit Sicherheit vorausgesetzt werden, daß das Verbot des Betrags an Eintrittsgeldern verloren geht, was an der Lichterung gewonnen wird, wenn der Vorliebe für die Dunkelheit nicht ein Ende berietet wird. Das Durchgehen des dauernden Bühnenbundes ist für die Augen auf die Dauer schmerzhaft.

Stadtheater. Heute, Donnerstag, den 19. „Der Freischütz“ von Weber. Freitag, den 20. „am erstenmal: „Der Strom“, Schauspiel von Max Halbe. In der Rolle der Menate beginnt Gräulein A h e r b e r g ihre Tätigkeit am Stadtheater. In dem von Oberregierender T h o m a s e s vorbereiteten Werk wird ferner beauftragt Franzlein D o l e r, sowie die Herren W e i d e r, K r i m m e r, M o t, A. W i l d e, W e d d i n g am Sonnabend, den 21. „Tiefand“ von Albert. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr Fremdenvorstellung zu er-

schließen, erleichterte dann die Kaffe um 2000 K. und wurde das Beite. Der Arbeiter wurde jedoch ermittelt, festgenommen und im Amtsgericht festgesetzt. Der größte Teil des Geldes wurde bei ihm noch vorgefunden und dem Beschädigten zurückgegeben.

Lezte Lokal- und Provinznachrichten.
Salle, 19. September 1918.

Arbeiter. Gestern ist der Arbeiter Georg Schulze vom Arbeiter Max R o h in einer Quantitätshaus in der Herrenstraße nach einem Streite erschossen worden. Beide hatten durch längere Zeit gegesst und waren in Streit geraten. Nachdem beide Streitenden von anderen Gästen mit Mäße auseinander gebracht worden waren, wurde R o h aus der Wirtschaft auf die Straße geführt; er ist dann nach seiner Wohnung gegangen, hat eine Pistole gezogen und ist in die Wirtschaft zurückgekommen. Auf dem Hofe hat er dann den Schulze mit zwei Schüssen niedergestreckt. R o h ist ergriffen und verhaftet worden.

Aus der Provinz.

Verlebung. Lebensmittel. Für die Zeit vom 23. bis 29. September werden auf den Kopf der Bevölkerung ausgeteilt: 50 Gramm feste Suppen zum Preise von 10 Pf., auf Bezugschein 60 100 Gramm Karmelade zum Preise von 10 Pf., auf Bezugschein 62. Abgabe der Bezugscheine bis Donnerstag. Der Verkauf der Ware erfolgt am Donnerstag, den 28. September, bis einschließlich Sonnabend, den 29. September.

Verlebung. Zur Butterknappheit schreibt der Correspondent: Auf Grund der eingetragenen Mengen kann in den vorhergenannten Wochen nur 25 Gramm Butter auf den Kopf zur Verteilung gelangen. Die öffentliche Veranstellung der Einwohner unteres Preises nimmt wachsende Formen an, die nicht mehr zu übersteuern sind. Stadt- und Kreisverwaltung haben sich allerdings die erforderliche Mäße gegeben, diesen Zustand der mangelnden Futterversorgung in den letzten Wochen zu belegen, aber leider ohne Erfolg. Die Provinzialregierung vertritt sich abnehmend, da für ansehnliche Mengen zur Verfügung stehen. Es muß aber nun endlich etwas geschehen, soll die notwendige Stimmung in der Bürgerchaft nicht noch härter werden. Denn mit 25 Gramm Butter pro Kopf und Woche ist eben beim besten Willen nicht auszukommen.

Waisenfälle. Aus der Saale gemeldet. Gestern etwaa gegen 1/2 Uhr fiel in der Nähe der Robinsoninsel ein etwa zehnjähriger Knabe in die Saale und verstarb sofort. Einem auf die Hilfeleue eines anderen Kindes herbeigeeilten Urelvauder gelang es im Verein mit einem Jünglingen, den Knaben, der übrigens an Schmutz leiden soll, ans Ufer zu bringen. Dieser Fall gibt den Eltern wiederum Veranlassung, die Kinder vor dem Spielen an den Saaleufern ernstlich zu warnen. Erst kürzlich wurde an der fiskalischen Brücke ein Schulmädchen von Kindern, die dem Angeln aufhaken, ins Wasser gelassen, und nur der Initiative eines in der Nähe befindlichen Mannes war es zu danken, daß das Kind nicht ertrank.

Sangerhausen. Zweitausend Mark gestohlen. In einem hiesigen großen Geschäft ließ sich am vergangenen Sonntag nach Geldschätzungs der Hausdiener des Geschäfts unbemerkt

Städtischer Nahrungsmittelverkauf.

Getr. Freitag, vormittags von 8—12 Uhr Kr. 8001—4200, nachmittags von 2—6 Uhr Kr. 34501—38000 der Lebensmittelkarte in der Tafelmühle. Jede Person ein Stück für 35 Pfennig.

Getr. Freitag auf Abkühmt 12 des neuen Einkaufsscheins über Kollertzeugnisse an folgende Stellen: Linie, Goethestraße 53, Stern, Epig 8, Reinhardt, Große Brunnenstr. 26, Bessler, Volkmannstraße 11, Berger, Volkmannstraße 3a. Jedes Kind von 6—12 Jahren 1/2 Pfund für 37 Pf. Die Abkühmt verlieren mit dem Tage des Waufrs ihre Gültigkeit. Nachträglicher Verkauf kann nicht mehr stattfinden.

Wollmischpulver sterilisiert und fondenierter Milch. Freitag vormittags von 8—12 Uhr: 42000—38001, nachmittags von 2—6 Uhr: Kr. 38000—34501 in der Tafelmühle. Einzige Personen erhalten 1/2 Pfund Wollmischpulver für 50 Pf., Haushaltungen mit 2 Personen erhalten eine Flasche fondenierter Milch für 1.40 M., Haushaltungen mit 3 Personen erhalten eine Flasche fondenierter Milch für 1.90 M., Haushaltungen mit über 3 Personen erhalten 2 Flaschen fondenierter Milch für je 1.90 M.

Bekanntmachung.

Anordnung betreffend Regulierung der Milchschäfferei.
Auf Grund des § 9 der Verordnung über die Milchschäfferei von Milch und Butter vom 2. November 1917 (R. G. B. I. S. 1006) in Verbindung mit den Erlassen des Reichs Staatskommissars für Volksernährung vom 18. November 1917 (IV b 4239 — und vom 8. März 1918 — VI 5 74 — und den Anordnungen der Landesstelle vom 20. Mai 1917 und 1. April 1918 zur Regelung der Milchpreise für das Gebiet der Provinz Sachsen folgendes bestimmt:

§ 1.
Der Höchstpreis beim Verkauf von Milch durch den Erzeuger sowie beim Verkauf von Milch, welche aus einer oder mehreren Anhaltungen bezogen ist (Milchzeugerhöchstpreis), beträgt für Vollmilch 14 Pf., für Buttermilch und Magermilch 22 Pf., für das Steril frei Behälter und ohne Schiß der Veredelung (Abfertigung), wenn keine Behälter oder Schißveredelung stattfindet, frei Empfangsstelle des Abnehmers als Bestimmungsort.

§ 2.
Sämtliche bis zur Ablieferung an die Abnehmer oder Empfangsstelle entstehenden Kosten sind aus dem Höchstpreise zu befreieren. Der Höchstpreis des Milch für den Verkauf unmittelbar an den Verbraucher, ebenso nicht für lebensfähige Lieferungen von Milch durch Mitglieder gewerblicher Kollereien an diese, sofern sie in der Form von Genossenschaftsmilch, Gesellschaften mit beschränkter Haftung oder Aktiengesellschaften bezogen werden, ferner nicht für Lieferungen von Magermilch seitens gewerblicher Kollereien an diese, sofern sie in der Form von Genossenschaftsmilch, Aktiengesellschaften oder Mithergeser handelt, die nicht Mitglieder von Genossenschaftsmilchwerken M. G. b. H. oder Aktiengesellschaften sind, sondern unabhängig an diese angeliefert wurden, sofern nicht für Preisangelegenheiten an die Kollereien gemäß § 7 der Verordnung vom 2. November 1917, sofern von der zuständigen Stelle die Preisobergrenze gemäß dieser Verordnung festgelegt werden.

§ 3.
Für besonders gewonnene oder bearbeitete Milch (z. B. Kindermilch und Jogh. Rahm) kann ein Zuschlag zu dem Erzeugerhöchstpreis gemeldet werden.

§ 4.
Für von mehreren Abnehmern gelieferte Vollmilch kann ein Zuschlag von 2 Pf. gesetzt werden.

§ 5.
Aus besonderen Gründen können Kommunalverbände für ihren Bezirk oder Teile desselben mit seiner Genehmigung geringere Höchstpreise für Voll-, Butter- und Magermilch festsetzen.

Wenn die in hiesigen und benachbarten Bezirken bestehenden Vorschriften über Milchpreise den Preis von Milch durch den Erzeuger vermindern, so darf mit meiner Zustimmung der höhere Preis geschäftlich werden. Gegen die Verletzung der Zustimmung ist die Beschwerde an die Landesstelle zulässig.

§ 6.
Für Lieferungen im Wirtschaftsgebiete mit beschränkter Eigentat behalte ich mir vor, auf Antrag des zuständigen Kommunalverbandes anzuordnen, daß der Erzeuger oder derjenige, der Vollmilch verkauft, die er aus einer oder mehreren Anhaltungen bezogen hat, an Stelle des Höchstpreises frei Willenspreise einen höher zu bestimmenden Höchstpreis frei Bestimmungsort fordern darf.

§ 7.
Ich behalte mit vor, für die Provinz oder für Teile der Provinz den Höchstpreis beim Verkauf im Großhandel und beim Verkauf im Kleinhandel an den Verbraucher festzusetzen. Soweit nach dieser Vorschrift die Regelung für einen Bezirk erfolgt, ruhen die Bestimmungen für auf diesem Bezirk gebührenden Kommunalverbände und Gemeinden aus § 8 der Verordnung vom 2. November 1917.

§ 8.
Die Festsetzung von Groß- und Kleinhandelspreisen durch Kommunalverbände oder Gemeinden auf Grund des § 8 der Verordnung vom 2. November 1917 unterliegt meiner Genehmigung.

§ 9.
Für Milchlieferungen zur Guterstellung der Belieferung von Betrieben, die Milchbrennereien oder Magermilch aus Milch herstellen, und deren Erzeugnisse für die Zwecke der Volksernährung oder der Heeres- oder Marineverwaltung gebraucht und durch eine Behörde des Reiches oder einer mit ihm verbündeten Bundesrepublik verwirklicht werden können mit Zustimmung der Provinzialstelle Zulassung zu den Höchstpreisen erlangen werden.

§ 10.
Die in dieser Anordnung oder auf Grund dieser Anordnung festgesetzten Preise sind nach § 9 Abs. 1 u. 9 der Verordnung über die Milchschäfferei von Milch und Butter mit dem Rechte zu Milch vom 2. November 1917 Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (R. G. B. I. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1916 (R. G. B. I. S. 35) und vom 23. März 1916 (R. G. B. I. S. 183) und 22. März 1917 (R. G. B. I. S. 253).

§ 11.
Diese Anordnung tritt mit dem 1. Oktober 1918 in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt treten die auf Grund früherer Bestimmungen erlassenen Vorschriften über Höchstpreise außer Kraft.
Salle, den 16. September 1918. Der Magistrat.

Polizei-Verordnung

betreffend die Reinigung und Spülung der Trinktöpfe in den Gast- und Schankwirtschaften.

Auf Grund der §§ 5, 6, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143, 144 des Gesetzes über die geltende Sanitätsverordnung vom 30. Juli 1850 wird hiermit mit Zustimmung des Magistrats für den Umfang des Stadtgebietes folle a. E. was folgt verordnet:

§ 1. Gast- und Schankwirte sind für verantwortlich, daß die Trinktöpfe, in denen ihren Gästen Getränke vorgelegt werden, sich in einem durchaus sauberen Zustande befinden.

§ 2. Die Trinktöpfe müssen zu diesem Zwecke täglich mindestens einmal, erforderlichenfalls wiederholt durch Mäße, Bürsten und Raspsülen gründlich gereinigt werden. Sobald sie sich im Gebrauche befinden, sind sie vor jeder neuen Füllung oberflächlich zu spülen.

§ 3. Die Spülung muß entweder durch einen von der Polizeiverwaltung als anerkennungswürdig anerkannt, heiß saubere zu haltenden Apparat erfolgen, nachdem die Trinktöpfe an allen Stellen von innen und außen mit fließendem, reinem Wasser bespült, oder aber, je nach in einem der Trinktöpfe bis § 4 entsprechenden Spülgefäß bewirkt werden.

§ 4. Das Spülgefäß muß in seinen inneren Wandungen wenigstens eine Länge von 50 Zentimetern, eine Breite von 30 Zentimetern und eine Tiefe von 30 Zentimetern besitzen und mit einer Wasser-Einlaß-, Ablauf- und Abflughöhle versehen sein. Während der Spülung muß der Zutritt des reinen Wassers und der Abfluß des benutzten Wassers durch gereinigt sein, daß das Wasser im Spülgefäß stets vollkommen klar ist. Das Spülgefäß ist täglich wenigstens einmal durch Raspsülen und Ausfließen gründlich zu reinigen. Ist in einer Schankwirtschaft eine Zuleitung von fließendem Wasser nicht möglich, so kann die Polizeiverwaltung ausnahmsweise nachweisen, daß die Spülung der Trinktöpfe nicht mittels ständig fließenden Wassers zu geschehen braucht. Auch in solchen Fällen muß das zur Spülung benutzte Wasser jedoch klar gehalten und, sobald es anfängt sich zu trüben, durch frisches, reines Wasser ersetzt werden.

§ 5. Zuüberhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 80 M., im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft geahndet.

§ 6. Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1901 in Kraft.
Salle, den 20. August 1900. Die Polizeiverwaltung.

Aufruf für den vaterländischen Hilfsdienst im besetzten Gebiet.

Aufforderung des Kriegesamt zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige aus der Provinz Sachsen, Anhalt und dem Altenburger Lande.

In größerer Zahl werden das Vaterland für den Dienst im besetzten Gebiet freiwillige Helfer, um Kämpfer für die Front freizumachen.

Gesucht werden für den Westen und für den Osten vornehmlich: Helfer für Telephonisten, Krankenführer, Arbeiter für Sanitätsdepots und Magazine, Ausgeber und Laborpersonal für Proviandämter, Magazinerwarter, Schreiber, Ordnenen, Barbierer, Köche, Pferdebesitzer und angeleitete Arbeiter. Einzelne Meldungen sind bis zum 1. Oktober 1918 zulässig. Hilfsdienstpflichtige (48—60jährige) ältere Leute (60—65jährige), Kriegsbeschädigte, die 80 Prozent und mehr erwerbsunfähig sind.

Außer diesen Personen dürfen jugendliche Wehrpflichtige — Jahrgang 1901 — bei militärischen Dienstleistungen im besetzten außerordentlichen Gebiet (also nicht Elsaß-Lothringen) solange auf Vertrag beschäftigt werden, bis mit der Einziehung ihres Jahrgangs in der Heimat begonnen wird.

Bei den Zivilverwaltungen Preußen und Sachsa können auch als „d. u. nicht mehr zu kontrollieren“ ausgewählte Personen eingestellt werden. Ausgeschlossen sind Hausarbeiter und in land-, forst- und treiswirtschaftlichen Betrieben tätige Arbeiter.

Es sollen sich auch solche Leute melden, die das ernsthafte Bestreben haben, längere Zeit im besetzten Gebiete die vaterländische Hilfsdienstpflicht zu übernehmen, wenn ein Wechsel im besetzten Gebiete ist mit größten Umständen und Berlin an Zeit und somit auch an Verdienst verbunden.

Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: Freie Verpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und pharmazeutische Versorgung (Kosten nach § 2 Abs. 2 Nr. 2). Lohn für die Dauer des vorläufigen Vertrages. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festgesetzt werden und richtet sich nach der Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Die Versicherung gegen Krankheit erfolgt bei den Betriebskrankentassen der Heeresverwaltung oder durch eine gleichwertige Krankenfürsorge. Im Falle nachgewiesener Bedürftigkeit werden für die in der Heimat zu verordnenden Familienangehörigen Zulagen gewährt. Meldungen sind zu richten an die **Kriegesamtstelle Magdeburg**, Auguststraße 23, Zimmer 147, oder an die **Hilfsdienststellen**. Bei schriftlichen Meldungen ist anzugeben: Geburtsdatum, Geburtsort, Wohnung seit 1900, Beruf mit Angabe der gemauhten Beschäftigung sowie bei Verlenen zwischen 17 und 48 Jahren das Militärverhältnis, endlich ist bei Personen in unselbständiger Stellung eine Bescheinigung des derzeitigen Arbeitgebers vorzulegen, die den Vertragsverhältnissen zum Ausdruck bringt.

Der Vorstand der Kriegesamtstelle. Klamroth, Rittmeister i. R.

Geld vergebte an sichere Leute auch gegen Mißsicherung. **Kontenrückzahlung.** Offerten an [1568] **Chr. Scharf, Brookerder** [1568] Spreidzeiten: Sonntags 10—12 und 3—5 Uhr.

Die Internationalität und der Krieg von Karl Kautsky — Preis 20 Pf.
Elsaß-Lothringen und die Sozialdemokratie von Hermann Wobler — Preis 40 Pf.
Zu haben in der **Buchhandlung Volksstimme, Halle** G. Ulrichstraße 27.

Stadt-Theater
Freitag, 20. September, Abends 7.30 Uhr. Ende 10 Uhr
Der Strom.
Schauspiel von Max Halbe.
Sonnabend: Tietland.

Thalia-Theater
Gastspiel des Stadttheater-Personals
Sonntag, den 22. September
Abends 7 1/2 Uhr: [1562]
Die Hausenerde.
Schauspiel von Wildenbruch.

Arbeiterinnen stellt ein [1559] **Wäscherl Galgenberg.** **Saß neue eiste** [928] **Möbel aller Art** Kissen, Schlafzimmer-Einrichtungen, Kuchenschänke, Bettlössen, Sofas, Matrasen (große Auswahl) empfiehlt **H. Sades, Hohenmühl.** **Schuhe und Stiefel** werden besocht und repariert [900] **Burgstraße 48, p. z.**

Bad Wittekind. Freitag, 20. Septbr., nachmittags 3 1/2 Uhr
Konzert
Eintrittspreise: Erwachsene 35 Pf., Kinder 20 Pf. [1564]
Arbeiter, abonniert die **Volksstimme!**